1870.

Roderich an Charlotte — Erlangen, 1. Januar 1870.

Liebe Charlotte ! - Das alte Jahr hat mit einem grossen Ereignis geschlossen. Um 6 Uhr, als wir unsere Kinderbescherung hielten, kam - die amtliche Berufung nach Bonn! - Die zunächst vom Minister angebotenen Bedingungen sind nicht die früher von mir bezeichneten; daher sind auch noch Verhandlungen nötig und ich habe noch nicht angenommen, sondern mir Bedenkzeit ausgebeten. - Teile Wilhelm und Lottchen, Wilhelm und Konrad nebst Frauen, Theo und Thusnelda die Sache mit, aber ohne Spezialitäten, weil ich die Verhandlungen mit Beseler nicht gern wieder erörtert haben möchte. - - Zu Betrachtungen bin ich noch nicht aufgelegt nach einer halb, oder mehr als halb durchwachten Nacht. Aber das Herz ist voll Dank. - - Glück und Segen Euch allen zum neuen Jahr!

Dein Sttzg.

Franziska an Charlotte — 1. Januar 1870.

Liebe Schwester ! - Noch einiges will ich hinzufügen. Mein Mann glaubt unter allen Umständen annehmen zu müssen, z.T. auch aus Rücksicht auf die B. Fakultät, die offenbar grosse Anstrengungen gemacht hat, die Sache gegen Mühlers Neigung durchzusetzen. Aus diesem Grunde aber müssen auch die Verhandlungen mit Vorsicht geführt werden.- Was uns fürs Gehen entscheidet haben wir ja vielfach den Sommer durchgesprochen, was das Herz dabei bewegt brauche ich Dir aber auch nicht zu sagen. Hier hat mein Mann nur noch mit Ziemssen gesprochen, sonst schweigen wir noch, bis mein Mann entscheidende Schritte tut. Rodele ist eingeweiht. Er empfindet richtig, was damit erreicht ist, aber auch, was wir aufgeben, Lottchen fasst es ebenso auf, doch wird es sie Kämpfe kosten. Wilhelm ist hier am wenigsten eingewurzelt. - Mitt Lottchens Aufenthalt in Altona wird keine Änderung mehr gemacht. Das nähere darüber in den nächsten Tagen. Wir sind natürlich auch nicht recht zur Besinnung gekommen. Es war ein wunderlicher Sylvesterabend - ein wunderbares Jahr, das mit meinem Fall begann und mit dieser Entscheidung schloss. Franke war zum Kaffee bei uns und half uns unsere kleine Bescherung ordnen, als die Kinder ihre Sachen empfangen, ging er, uns einen besseren Jahresanfang wünschend als den letzten. Mein Mann sagte: wir schliessen das Jahr besser, als wir es angefangen haben und ich antwortete: das kann man noch nicht wissen, es ist noch Zeit genug zum Treppe hinunterfallen - wie wenig dachten wir, dass nach einer Viertelstunde unser Leben eine solche Wendung erfahren haben würde.- Verzeih mein Geschwätz, ich bin recht wirr im Kopfe, ich wäre gern in die Kirche gegangen, aber mein Mann brauchte mich, es war soviel zu sprechen und zu schreiben, und nachher müssen wir die gewohnten Gratulationsbesuche machen.- Unserm Lottchen musst Du beistehen, sie wird erst mit sich zu kämpfen haben, aber es ist wieder Gott, der uns führt und ich bin getrost, trotz alles Herzwehes. Er hat uns bisher so wunderbar geführt, und er wird auch in Bonn mit uns einziehen. Es ist genug für heute, grüsse alle die Lieben um Dich viel tausendmal, die herzlich teilnehmen

und ganz mitempfinden werden, was das für eine Umwälzung nach innen und aussen für uns ist. Mein erstes Gefühl war doch wieder des dankbaren Staunens über unser Glück, für meinen Mann ist es doch eine zu schöne Wendung.
Deine Schwester.

Franziska an Charlotte Erlangen, 4. Januar 1870.

Liebe Schwester ! - Dass heute abend wieder Eure ersehnte Antwort auf unsere Sylvesternachricht nicht gekommen ist, fängt an, mir beunruhigend zu werden. Eine grosse Entfernung liegt zwischen uns, und wieviel kann bei Euch vorgegangen sein, das wir nicht ahnen. Während wir Thusneldens Brief lasen, in welchem sie uns schreibt, sie wolle am 7. reisen, war sie schon in Leipzig oder noch näher an Bayreuth. Die Freudenbotschaft von da hat uns sehr erfreut. Der kleine Bursche ist unter guten Auspicien zur Welt gekommen, Gott wolle ihn behüten.- Mein Mann hat denn gestern seine zusagende Antwort und die Anzeige hier an den Rektor abgehen lassen, und heute hat sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet, und, wie Du denken kannst, alle unsere Freunde betrübt, wenn sie auch alle einsehen, dass unser Entschluss gerechtfertigt ist. - - - Wie entblättert werde ich mir vorkommen ohne all diese Liebe, die mir soviel Gutes andichtet. Zu Hause sagte mir mein Mann, dass er die Sache Schmid und Schmidtlein mitzuteilen wünsche, er hätte aber den ganzen Tag mit Spinnerei zu tun. So machte ich mich schweren Herzens bald nach Tische auf, ging zunächst zu Mathild (Herz hatte es mein Mann schon am Neujahrstag mitgeteilt) dann zu Schmidtleins, wo ich nur Julie und Marie traf, und gleich wieder fortging, dann zu Schmids. Wie sie es aufnehmen, kannst Du Dir ja denken, da Du ihrer aller Liebe und Freundschaft für uns kennst. Die Schmidtlein kam denn abends noch zu mir, weil sie dochte, dass ich ihr etwas besonderes zu sagen hätte,resp. haben müsste. Am Montag hatte ich morgens viel zu tun mit Wäsche, Briefschreiben, einem langen Besuch von meiner lieben, armen kleinen Betty, kam spät ins Kränzchen, in dem ich gegen's Ende der Hofmann und Hegel auch die Sache mitteilte und grosse Bewegung erregte. Dann nach Hause, wo ich meinen Mann mit der Antwort an den Minister fertig, und mit der Anzeige an den hiesigen Rektor beschäftigt fand, nachdem er einen ausführlichen, zuredende Brief von Keil und dito, unter uns gesagt, von Beseler erhalten hatte. Sie wurden denn noch fortgetragen. Abends entsetzten wir Marie mit der Nachrich Morgens beim Aufstehen ward es Nanz, beim Frühstück Zitta mitgeteilt, bei Nanz herrscht die Trauer um Erlangen vor. Dann schrieb ich an Tante Melvil, Konrad, und Frau von Löwenich und eilte zu Thomasius, um den Gerüchten aus fremdem Munde zuvorzukommen. Überall die beschämendste Liebe und Güte in der Auffassung. Auf dem Rückwege begegnete ich Prorektor Zenker, der sich über den Stand der Sache noch näher hatte orientieren wollen. Dann schrieb ich an die Gerlach, an Emma Lüders, ward in grossen Rechnereien durch mehre Visiten unterbrochen, die von den immerfort zu meinem Manne auf-und abgehen den für mich abfielen. Schöne wusste mir manches von Bonn zu erzählen. Nach Tische ging ich zu der Marquardsen, die heute abreist. Abends hatte ich noch einen Besuch von Charl. Schmid. Heute muss ich um 11 Uhr an den Bahnho um von der Marquardsen und der Makowiczka Abschied zu nehmen. Nachmittags will ich suchen die Löwenich zu sehen, die unwohl ist und mir gestern einen ganz reizenden Brief geschrieben hat.- Abends haben wir einen Vortrag von Prof. Frank über Sybille, Gemahlin Friedrichs des Großmütigen, von dem ich mir Gutes verspreche. Morgen ist Gesangverein, den ich mit vieler Wehmut besuchen werde, übermorgen ist grosser Ball von Ziemssens in der Harmonie ge-

geben. -- Eben kommt Dein und Wilhelms lieber Brief. Hoffentlich hast Du W. nicht ziehen lassen, wenn er nicht völlig genesen war. Seine vielen Katarrhe und Magenschmerzen sind nicht gleichgültig. - - - Mein Mann hat nun ohne Bedingungen angenommen auf aller Rat, hat aber Wünsche sich vorbehalten und lässt dieselben heute abgehen. Sie sind in dem einen zusammengefasst, seinem Vorgänger gleichgestellt zu werden, 1600 T. Geh. Justizrat und Eintritt in die Fakultät ohne Habilitation nach seinem Amtsalter. Die beiden ersteren Dinge wünscht er besonders der hiesigen Regierung und Universität gegenüber und hat sie auch damit motiviert. Die üblichen Umzugsgelder werden ihm auch wohl nicht verweigert werden. - - Bertha Reincke sag von mir recht herzlichen Dank für ihre Abgabe der halben Stunde, mich freut es natürlich sehr, dass Bernuth sich für Lottchens Stimme interessier und sie selbst unter seine Aufsicht nimmt. Ich finde, alle die Stunden müssen die kurze Zeit hindurch mit möglichster Ernergie betrieben werden, damit etwas damit erreicht werde. Gute Klavierstunden sind mir sehr erwünscht für Lottchen, auch Emmy Heyder sprach den Wunsch aus, dass sie welche bekommen müsste.- Von Lottchen habe ich noch keine Silbe seit der grossen Entscheidung und vermute, dass ihr Brief mit einem Paket an Betty unterwegs ist, das auch leider heute am Geburtstage noch nicht da ist. Wenn ich mich in Lottchen nicht täusche und das pflege ich nicht zu tun, so ist es ihr jetzt lieber in Altona zu bleiben, aber ihr treues anhängliches Gemüt wagt es sich kaum selbst zu gestehen. Das gemütliche Leben bei Dir, durch das fröhliche Zusammensein mit den Kusinen und die mancherlei anregende Beschäftigung unterstützt, wird ihren jugendlichen Sinnen über die Schwermut hinweghelfen, die der Gedanke an das Verlassen ihrer Jugendheimat und ihrer Freundinnen erwecken muss. Und im Grunde ist es mir lieb, dass sie nicht die Monate der Wehmut und des Abschiedes hier zubringen muss. Es ist alles so gefügt und ist gut so, und ich bin für alles sehr dankbar. Über Wilhelms vernünftigen Brief haben wir uns sehr gefreut, ist er noch bei Dir, so grüsse ihn zärtlich, sein schlechtes Aussehen beunruhigt mich, er muss in Lübeck unter ärztliche Aufsicht gestellt werden. -- Wie haben vor ihn in Lübeck zu lassen, weil er dort gut aufgehoben und der beständige Wechsel schädlich ist, aber wenn seine Gesundheit uns Anlass zur Sorge gibt so müssen wir ihn doch zu uns nehmen. Behüte Dich Gott, ich muss eilen, bald mehr, grüsse alle lieben Menschen zärtlich

Deine Schwester.

N.S. Wilhelm schreibt immer ganz beseligt durch das gemütliche Zusammenleben bei Dir, mehr als durch alle Vergnügungen.

Franziska an Charlotte Erlangen, 8. Januar 1870.

- - - - Ja, das Herz wird immer in Bewegung gehalten und der Sorgen sind viel, viel, wenn man so viele hat, die man lieb hat, und wenn ich sie nicht immer und immer wieder auf den treuen Helfer und allmächtigen Lenker und Herzenskündiger abwerfen könnte, so wäre es oft zum Zerspringen. - Für unser Lottchen freut es mich so, dass sie bald wieder bei Dir sein wird, sie entbehrt schwer die Teilnahme und das Eingehen, das ihr bei der grossen Wendung in unserem Leben so sehr Bedürfnis ist, und das Bokelmanns, die unseren Verhältnissen nicht so nahestehen, natürlich nicht so gewähren können, wie Du. Dass Du ihr mein Zimmer über Dir, das in der für die gesundest geltenden Ecke des Hauses liegt, zudenkst, danken wir Dir sehr, doch legen wir unser Kind mit so ruhigem Vertrauen in Deine treue Sorge und Obhut und sind mit allem herzlich einverstanden, wie Du es einrichtest. Der Gesangsunterricht, wie er nun eingerichtet ist, kommt ja teuer, ist uns aber höchst erwünscht und erfreulich. Gott sei Dank macht es uns ja meines Mannes gute Einteilung möglich an unserer Kinder Ausbildung alles nötige zu wenden, und Eure Liebe und Güte, vor allem Deine, meine Lotte, unterstützt uns wesentlich darin. Meine sonstigen Wünsche in bezug auf Lottchens Unterricht schrieb ich Dir oder ihr, ich weiss es wirklich selber nicht mehr. Klavier und Schneidern wünsche ich neben dem Gesange möglichst energisch betrieben zu sehen. Aber wie machst Du es nur mit dem Üben, das kannst Du doch unmöglich immer in Deinem Wohnzimmer aushalten. Hoffentlich wird Lottchens Schwermut bald dem behaglichen Zusammensein mit Dir und den Kusinen und Tanna und den sie interessierenden Beschäftigungen weichen, und wirst Du nicht unter derselben zu leiden haben. Die Briefe der hiesigen Freundinnen werden sie nicht erheitern, auch Anna Hegel macht ein furchtbar trauriges Gesicht dazu, überhaupt ist es oft kaum auszuhalten, wie das eigene Trennungsweh bei allen Freunden und Bekannten widerhallt. Gestern war der Ziemssen'sche Ball, ich war ohne meinen Mann dort, der erkältet und angegriffen war und auch heute noch ist - es tat uns beiden sehr leid, es war ganz reizend, alles so wunderhübsch eingerichtet, über 100 Menschen, da kannst Du denken, was für Fragen ich zu beantworten hatte. Ich kam erst um 3 Uhr nach Hause, die beiden Schmidschen Mädchen waren mit mir, hoffentlich ist es Betty gut bekommen.-Es ist Postzeit, hoffentlich trifft mein Brief Wilhelm nicht mehr, dem ich heute oder morgen noch nach Lübeck zu schreiben gedenke. - Behüt Euch Gott, Ihr Lieben, grüss mir meinen Püz, wenn er kommt und die beiden Bokel-Püze auch vielmals. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 11. Januar 1870.

Meine liebe Schwester ! - Dankerfüllten Herzens komme ich zu Dir. Wilhelm macht uns nach allem, was Du über ihn schreibst, viel Sorge und Gedanken, aber wie tröstlich und beruhigend ist es uns, dass er jetzt bei Dir ist und Deine Pflege geniesst. Gott lohne es Dir, Du süsse treue Schwester, ich sehe und fühle in jedem Worte, das ich von Dir über die Kinder höre, dass Du wahrhaft mütterlich für sie empfindest und ihnen in inneren und äusseren Angelegenheiten nachgehst. Möchte unseres alten Jungen Ungeduld und Reizbarkeit es Dir nur nicht gar zu sauer machen. Er ist kein bequemer Patient und Du wirst es wohl oft nicht empfinden, wie froh und dankbar er doch ist, Deine Pflege zu geniessen. Seinem Gemüte hat der Aufenthalt bei Dir sichtlich wohlgetan und dassxsein Unwohlsein ihm Muße und Sammlung gegeben hat, das große Ereignis in unserer Familie recht innerlich mit zu durchleben, sehe ich auch als eine Fügung Gottes an, für ihn, der so leicht durch unwesentliches zerstreut und abgezogen ist. Er schreibt uns jetzt sehr nette, eingehende herzliche Briefe, die wir lange schmerzlich entbehrt haben. Und das hilft uns über manche Sorge hinweg, die er uns macht und belebt unser Vertrauen, dass Gott sein Herz leite und führe. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 18. Januar 1870.

Liebe Schwester ! - Deinen lieben Brief hätte ich am Sonnabend so gern gleich beantwortet, aber Wilhelms Brief drängte mich noch dringender zum Antworten, und so kam ich nicht eher wieder dazu.Mein Herz ist so voll Dank gegen Dich, aber ich weiss es Dir nicht zu sagen, es ist mir auch anders als anderen gegegüber, ich fühle immer, Du hast meine Kinder so lieb, wie ich selbst, und hegst und pflegst sie wie ich und sorgst so um sie. Ich empfand es am Sonnabend ganz besonders als Wohltat, Dein Mittragen und Sorge- und Müheabnehmen, das Herz ist in dieser Zeit oft gar zu voll von Sorgen und Gedanken. Wilhelms Brief fiel in ein volles, überlaufendes Maß hinein. - - - Innerlich ist nun also mein Mann zur Ruhe gekommen, umsomehr, als auch seine Kollegien in Bonn sich so einrichten lassen, wie es ihm zusagt, was im anfangs auch etwas Sorge noch machte. Heute geht, von Roderich Hand geschrieben das Entlassungsgesuch an unsere kleine Ludwig Majestät ab. Dann kann hier auch für einen Nachfolger gesorgt werden, was meinem Mann auch sehr am Herzen liegt.- - Verzeih, dass ich Dir all meine Sorgen auskrame, es ist mir aber recht Herzensbedürfnis sie Dir zu sagen, dann geht es wieder leichter. Wenn so eine grosse Mannschaft aus einem alten gewohnte Hafen laufen und ins weite Meer wieder hinaus soll, so geht das nicht so leicht - aber es muss rüstig und freudig vorwärts geschifft werden, dann zerteilen sich auch immer wieder die Wolken und die liebe Gottessonne bricht immer wieder durch. Die Psalmen und Paul Gerhards sind die rechte Kost für uns Schiffenden. Behalt bitte meinen Brief für Dich, ich bin orden lich froh, dass Lottchen nicht hier ist, ihr gegenüber würde oft mein Mund überfliessen, mehr als recht und gut ist, sie errät immer genug, was einem bewegt, man braucht sie nicht noch mehr in die Sorge hineinzuziehen.- - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 24. Januar 1870.

Meine liebe Schwester ! - Wir haben also unsere Bayreuther Partie richtig ausgeführt und sind gestern abend recht erfrischt hier wieder angelangt. — Zitta hat die Tage bei Ziemssens logiert und war also aus der Jungenswirtschaft heraus, was mir sehr beruhigend war. - - - Nun habe ich Dir noch garnichts von Bayreuth erzählt. Am Sonnabend um 12 Uhr sind wir abgefahren. Wir nahmen erster Klasse um allein zu bleiben. Die geheizten Kupees erleichtern solche Winterfahrt ausserordentlich. Ich nahm trotz der ziemlich scharfen Kälte alles pelzartige ab, und das halbgeöffnete Fenster hielt uns die Luft frisch und gut. In Neuenmarkt machte ich meinen Mann auf einen jungen Mann aufmerksam, der mir ein Dietzesches Gesicht zu haben schien und der denn auch in Bayreuth sofort in Renauds Arme fiel. Im gemütlichen Pfarrhaus empfing uns unsere alte geliebte Nelde und die kleine süsse Wöchnerin, die schon ganz fix ist, als ob garnichts passiert wäre. Wir setzten uns zu Tische und blieben den ganzen Abend höchst gemütlich und vergnüglich beisammen. Von den schlechten und guten Witzen, die die Unterhaltung würzten,wird Euch wohl Thusnelda das mögliche mitteilen. Der junge Dietz war uns bald wie ein alter Bekannter, er hat etwas so Aufrichtiges, Freimütiges und Frisches, dass alles vollständig miteinander stimmte. Am anderen Morgen schliefen wir gräulich lange, dann hielt Renaud die Morgenandacht, dann frühstückten wir ohne Gertrud recht gemütlich, und während Renaud und Dietz sich darauf mit Austernausmachen beschäftigten, ging ich zu Frau Döderlein und mein Mann ein bischen spazieren, den Brandenburger wo "sie" wohnt, konnte ich nicht mehr erreichen. Denn dann ward Toilette gemacht, früh gegessen und alles zu Taufe und Kaffee gerichtet. Um 1/2 3 Uhr kamen die Gäste: Dekan Dittmar, Frau Regierungsrat Ullmer, und Vikar Degel, Vetter von Renau Erst sangen wir drei Verse vom Liede: Liebster Jesu, wir sind hier Deinem Worte nachzuleben, dieses Kindlein kommt zu Dir, weil Du den Befehl gegeben usw.Dann sprach Renaud sehr nett über den Text: Lobe den Herrn meine Seele. Er lobte das leichte und glückliche auf die Welt kommen des Kindes; dann, dass es in eine Familie geboren, in der Liebe walte, und Liebe die Herzen verbinde, und dann, dass es als Christ geboren wäre. Er sprach einfach und warm. Dann sangen wir den 6. Vers desselben Liedes zum Schluss. Der kleine neue Theodor war sehr verständig und machte seiner einsamen Patin-Großmutte keine Not, empfing aber wachend das Sakrament.- Dann ward bei Kaffee,Auster Torte und Champagner höchst fröhlich und gemütlich geplaudert, getoastet, gescherzt und gelacht und der Ernst klang richtig und gut durch alles hindurch. Der alter Dekan ist ein so sprudelnder frischer Mann, wie man selten einem begegnet. Ein guter Christ, ein glühender Patriot im besten Sinne ein warmer Freund, voll Geist und Humor, voll jugendlichen Feuers mit der Weisheit des Alters verbunden, ein ganz reizender Mann, Freund von "Zitzschko" und Schönbein. Ganz allerliebst geht er mit den jungen Männern um, die er alle dutst, und wenn sie sich verheiraten, dürfen sie ihn wieder dutsehen, daher ihn Renaud: Herr Dekan und Du nennt. Er hat uns auch versprochen uns in Bonnnzu besuchen. Um 6 Uhr brach er plötzlich auf und ging rasch ohne viel Abschied davon, hatte uns aber gleich zu Anfang erzählt, dass und wie er seine Predigt für den andern Tag entworfen hätte. Dann besuchten uns Baums, was sehr liebenswürdig war und mich sehr freute. Sie sieht etwas mager aber sehr vergnügt aus, er hat aber mein Herz noch nicht gewonnen. Nach dem Tee strebten wir alle gar bald zu Bette. Gestern morgen Frühstück ohne Renaud, der sich auf seine Predigt vorbereitete. Dann gingen wir mit Thusnelda in den Betsaal hinauf, wo es sehr kalt, aber von Gertrud gut für Fussäcke und Wärmkrüge gesorgt war.- Renaud predigte sehr hübsch

über denselben Text, den ich acht Tage zuvor von Zezschwitz hatte auch sehr schön behandeln hören, mein Mann war auch sehr befriedigt. Dann besuchte uns Frau Döderlein und dann gingen wir bald zu Tische, und bald darauf an den Bahnhof, wonwir noch lange warten mussten, bis wir von dem jungen Dietz begleitet Thusnelda und Renaud die letzten Abschiedsgrüsse,wohl für immer in Bayern,zuwinkten. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 30. Januar 1870.

- - - - Was Du in einer trüben Stimmung über das Verhältnis der Mädchen zu Dir und Anna schreibst, dem kann ich recht aus innerster Überzeugung widersprechen. Lottchen hängt mit ganzer Liebe und Verehrung an Dir und spricht es mir ja immer wieder aus, wie sie sich Dir nahe und vertrauend zu Dir fühle, wie ganz anders ihr der Austausch mit Dir und das Aussprechen gegen Dich, Dein Eingehen heimisch und wohltuend sei, als sie es in Rethwischhöhe gehabt hätte. Daß sie mit Tanna besser Spass machen und lustig sein können, glaube ich gern, und dass sie an ihr eine liebevolle und eingehende Gesellschaft haben, ist ja auch so nett, aber im Ernst fühlt sich Lottchen Dir näher und hängt unendlich an Dir, das weiss ich sicher und hoffe, dass ihr Mutwille das auch nicht anders erscheinen lässt. Das alte Gör hat es gar zu reizend bei Dir, ich kann es Dir garnicht genug sagen, wie sich mein Herz daran weidet. Was wird ihr das für eine wonnige Erinnerung fürs Leben bleiben. Und ich finde es eine so besonders gute Fügung, dass sie das alles hat statt hier die vier Monate noch in fortwährendem Abschiedsjammer unter ihren Freundinnen zu sitzen. Wenn man es vorher gewusst hätte, so hätte man es ja nicht so anordnen mögen, aber nun hat es ihr der liebe Gott so zurecht gemacht und dessen bin ich so herzlich froh. -- Heute hatten wir von Bruder Wilhelm einen so sehr netten Brief, dessen Teilnahme an unseren Erlebnissen wir bisher noch schmerzlich vermisst hatten,nun schreibt er aber so eingehend, dass es uns recht wohlgetan hat.- Mein Mann ist jetzt gottlob viel wohler und mutiger,als die vorhergehenden Wochen, damit ist mir eine Zentnerlast abgenommen, Gott erhalte ihn wohl und frisch. Ich muss für heute abbrechen, ich höre Marie schon mit den Teetassen klappern und die kleinen Jungens sind eben mit Gesang und Jubel abgezogen, um zu Bette zu gehen. Könntet Ihr das kleine Prachtstück einmal sehen, er ist jetzt zu entzückend und der alte süsse zärtliche, freundliche Bengel, der Otto,ist auch so reizend; die zwei miteinander sind immerfort Pletsch-Modelle. -- Behüte Dich Gott,meine alte süsse Schwester. Schreib mir recht bald und alles wieder, was Dich beschäftigt und bewegt. Mißverstehen brauchst Du nie bei mir zu fürchten, ich kenne namentlich auch aus dem ff, was Angegriffensein heisst. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 10. Februar 1870.

Liebe Schwester ! - Ich hätte Dir gestern geschrieben, wenn ich nicht an Wilhelm und Dr. Mollwo hätte schreiben müssen. Wilh. hat sich jetzt an diesen gewandt, wegen fortgesetzter Magenschmerzen und Mollwo scheint die Sache recht ernst zu nehmen. Er lässt ihn Karlsbader Schloßbrunnen trinken und hat ihm strenge Diät vorgeschrieben, die aber in der Art ausgeführt wird, dass Wilhelm nach wie vor sich abends mit Bücklingen, fettgebratenen Kartoffeln und Butterbrot sättigen muss. Daß uns das gründlich beunruhigt wirst Du Dir wohl denken können, und wir sind so ganz ratlos in der Sache. - - Ich habe es mit Mollwo versucht, ahne ja aber nicht, was das für eine Art Mann ist, und ob er sich der Sache annehmen wird. - - - Unseren Geburtstag haben wir ziemlich still gefeiert. Mein Mann entschloss sich noch morgens Herz und Franke zu Tische einzuladen, Betty hatte ich schon vorher einladen müssen. Da mussten wir uns morgens sputen, noch ein ordentliches Essen zusammenzubringen. Dann kamen Besuche: Hofmanns, Löwenichs, Schmid, Scheurl, Plitt (der Tags vorher ein Töchterchen bekommen hatte) Ziemssens. Bei Tische war es recht gemütlich und nett. Herz musste aber bald wieder fort ins Kolleg. Nachher kam noch Math. Döderlein, und Hans Schmid und Fran Marquardsen, und als alles fort war, kleidete ich mich rasch an, um in der Harmonie Streichquartett zu hören, das recht hübsch war. Um 8 war ich indes wieder zu Hause. Mit Tee im Gartenzimmer ward der Tag beschlossen. Dazwischen kriegten wir Briefe, morgens von Thusnelda und Mann und Ko.'s, mittags Deinen und Lottchens, abends von Keils, Julius R. und Ad. Harnack, der mir einen Brief an Wilhelm zuschickt, und mir sehr nett dabei schreibt, sehr teilnehmend auch an unserem Fortgehen, besonders aber auch zwei Briefe auf einmal von Wilh., die uns denn freilich mehr Sorge als Freude brachten.- - Ganz reizend, warm und herzlich schreiben immer Keils. - Lottchens Entzükken über den Lohengrin hat uns sehr amüsiert, es ist reizend, zu reizend, daß ihr derartige Eindrücke jetzt zuteil werden. Ich kann mich sogut in ihr Entzücken hineinversetzen, wenn ich mich meiner eigenen Jugendempfindungen erinnere. Für Dich tut mir die viele Unruhe so leid, die Dir nun noch durch die Verdrießlichkeiten mit den Mädchen erschwert wird. Du fühlst Dich jetzt offenbar angegriffen und kommst nicht recht zur Freude an dem Zusammenleben mit der mutwilligen Bande. Ich wollte für Euch alle, daß es jetzt mal recht ruhige Wochen gäbe. - - Ich fände es reizend, wenn Elisabeth eine Zeitlang nach Berlin ginge. Aber bei der Kälte muss alle Reiselust zuschanden werden Wir schweben hier immer zwischen 10 - 15 Grad und dabei weht ein Wind, der einem die Haut aufreisst. Man reibt sich unwillkürlich immer Stirn und Nase damit sie einem nicht erfrieren. Und in Eurem unzivilisierten Norden hat man keine geheizten Kupees wie in Bayern, in denen man so warm wie im Zimmer sitzt! - - - Wenn Deine Mädchen Dich ärgern, so freue Dich immer noch, daß Du mit anständigen Menschen zu tun hast, was mir Marie zu schaffen macht, geht über das mögliche. - - Desto erquicklicher ist der Anblick meines kleinen Bubengespannes, das mich auch jetzt umspielt, und der Klarheit und Geordnetheit meines Briefes schwerlich sehr förderlich sein wird,denn sie haben und wollen alle Augenblicke etwas anderes. Und der Kleine ist ein kleiner Racker, der gern durchsetzt, was ihm in den Kopf kommt, und seine Ziele rücksichtslos verfolgt. Meist sind sie sehr zärtlich und verträglich und können ganz reizend miteinander spielen, dazwischen aber gibt es oft heiße Kämpfe. Wenn Otto sich auch Rechte anmaßt, haut der Kleine mit aller Gewalt zu und Otto wehrt sich dann mit kratzen, sodass Konrad selten ohne blutige Male an Gesicht und Hals umhergeht. Der Freundschaft tut das aber keinen Eintrag und der Friede ist immer schnell wieder hergestellt. Ottos Entzücken zu sehen, wenn der Kleine mittags vom Schlaf herunter zum

Essen kommt, ist reizend. "Mein Schatzle, Konradle, hast Du mich gern?", dann muss auf dem Tische alles aus dem Wege geräumt werden, damit er ihn ordentlich sehen kann. Konrad singt zuweilen die Melodie eines Galoppes den "die liebe Tante Lolle spielt" und Otto erzählt mir gerade eben, dass es in "Lolle ihrem Walde" Hirsche gäbe.Das muss ihm wohl von Rethw. erzählt worde sein. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 16. Februar 1870.

Liebe Schwester ! - Dank für Deinen Brief. Ich kann immer die Zeit gar nicht erwarten, bis wieder Nachrichten von Euch kommen. Gottlob, dass Ihr alle wohl seid und alles seinen geregelten,guten Gang geht. Wie Du eigentlich die Unruhe aushälst, ob Du die Nächte dabei schläfst, ob Dein Husten Dich verlassen, ob solche Eispartieen bei dem unerhört scharfem Ostwind Dir nicht nachteilig sind, das überläßt Du ganz meiner Kombination, schreibst nie ein Sterbenswörtchen über Dein Befinden. Auch das möchte ich gern wissen, ob Thaden Dir eine Kur für den Sommer verordnet und welche? Daß Du Ersatz für eines Deiner Mädchen hast, ist erst einmal eine Beruhigung, hoffentlich gelingt es Dir auch eine ordentliche Köchin zu finden. Vielleic läßt Dich der liebe Gott auch keine finden, damit Dich ein Band weniger an Altona knüpfe, und Du Dich umso viel leichter dem Gedanken hingeben könntest nach Bonn zu ziehen. Der Gedanke kommt mir gerade so in die Feder. Im Ernst denke ich oft, Du könntest Dich vielleicht jetzt dazu entschliessen. Indes ist es besser, Du lernst erst Bonn und unser Leben dort kennen, ehe wir Pläne machen.-Von Deine Anhänglichkeit an die Jugendheimat abgesehen, sind Dein Haus und Dein Verhältnis zu Emma die wesentlichsten Hindernisse, aber auch nicht unübersteigliche, wenn Dir Bonn gefällt. Die Brüder würden Dein Haus in Altona schwer vermissen, aber das gemeinsame Etablissement am Rhein hätte seine Reize für sie auch. Doch wie gesagt, erst wollen wir uns die dortigen Verhältnisse näher ansehen, und noch keine Luftschlösser bauen - - - Abends waren wir bei Schröders, wo es ganz nett war, Mann und Frau gefielen mir als Wirte recht gut. Ich saß zwischen ihm und Lommel zu Tische Schröder erzählte mir viel von Bonn und brachte mir eine Menge Ansichten. Die Herren waren alle sehr aufgeräumt, und da sie der Zahl nach sehr vorherrschten, denn außer Hofmanns mit Engelken waren nur Zöllers noch da und Lommel, Schöne und Kraus, so gab es manches witzige Kreuzfeuer über den Tisch. Es war einmal wieder eine aus allen Teilen Deutschlands zusammengewürfelte Gesellschaft. Zöller mit Frau und Lommel aus der bayr. Pfalz, der Wirt Mecklenburger, seine Frau Bonnerin, Hofmann Nürnberger, seine Frau und Engelken Bremerinnen, Schöne Dresdner, Kraus aus der Würzburger Gegend, wir Holsteiner. - Es passierte zum Schluß das komische, daß, als sämtliche Gäste unten im Hausflur standen, um fortzugehen, die Tür verschlossen und der Hausschlüssel verlegt war. Die Schröderschen Dienstbotengeister stürzte ratlos treppauf und ab, rüttelten und klopften an den Türen der Hauswirte, die durchaus nicht geneigt schienen,ihre warmen Betten um unseretwillen zu verlassen, und so wären wir die Nacht stehen geblieben, wenn nicht Zöller Hilfe geschafft hätte. Er probierte seinen Hausschlüssel, und während die Hofmann und ich,flehend an seinen beiden Seiten standen, uns das Schloss nicht noch gar zu verdrehen, wich dasselbe seinen Anstrengungen, und mit schallendem Gelächter ergossen wir Befreiten uns auf die monderhellte Gasse - - Mein Mann hat immer mit seinem Magen zutun, kann fast garnichts vertragenund setzte sich auf eine solche Hungerkur, dass mir gestern wieder unheimlich ward, und ich Herz bat zu kommen. Der hat ihm denn einiges verordnet, so zieht es sich hoffentlich bald wieder zurecht. Er fühlt sich im

ganzen nicht schlecht, ist aber schrecklich mager geworden seit Weihnachten und sieht oft recht elend aus.- Das Wetter bleibt immer unverändert scharf und kalt und scheint noch nicht an einen Umschlag zu denken.- Die armen Leute sind schlimm dran dabei. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 26. Februat 1870.

Meine liebe Schwester ! - Du wirst Dich wundern, hoffentlich nicht beunruhigen, dass ich Deinen Brief solange unbeantwortet lasse, aber es war mir ganz unmöglich in den letzten Tagen zum Schreiben zu kommen. Und ich will gleich hinzufügen, dass Du Dich darauf gefaßt machen mußt, daß mein Schreiben in den nächsten Monaten spärlicher werden wird, denn ich fühle jetzt die Fluten dessen, was bis zu unserem Abzug noch bedacht, besorgt und gearbeitet werden muß, steigen. Am Dienstag wurden wir durch Marquardsens Ankunft überrascht, der erst gestern nachmittag wieder abgereist ist. Er war zwar nicht viel zuhause, aber morgens auf den Kaffee ging viel Zeit hin und mittags war er mit Frank auch immer bei uns. Wir haben rechte Freude an seinem Besuche gehabt. - - - Zitta hat seit Dienstag mit der üblichen Halsentzündung und teilweise starkem Fieber zu Bette gelegen. Heute hat sie, nach dem gestrigen ersten fieberfreien Tage, wieder aufstehen dürfen und ich habe sie heruntertransportiert und hier im Eßzimmer auf dem Sofa etabliert, um oben gehörig reinigen und lüften lassen zu können. Augenblicklich ist nun keine Halsentzündung vorrätig, hoffentlich bleiben wir mit ferneren verschont.- Ich wollte, Du könntest in diesem Augenblick Konrad sehen, der hat grosse Morgenschuhe von Roderich über seine Stiefel gezogen und läuft nun ganz selig damit im Zimmer umher. Er ist voll Schelmerei und Leben von frühmorgens an, wo sein Gesang unser Hahnenschrei ist. Er ist dieser Tage schon wieder durch den schmelzenden Schnee hinausgetragen worden. Otto hatte auch einen etwas roten Hals und war auch nicht wieder hinaus, wird aber wohl heute dürfen. Er kann die frische Luft am wenigsten entbehren. — Eure Bilder am Sonntag müssen sehr hübsch gewesen sein, ich fürchte nur, die Kinder machen Dir mit derartigen Dingen den Kopf recht warm; Du hast gewiss gräßliche Mühe und Umstände gehabt. Aber unseren Gören machst Du selige Tage, an die sie ihr Lebenlang gedenken werden. Wenn Du nur etwas leichteren Herzens dabei wärest und Dich nicht soviel quältest. Du müßtest aber mehr für Deinen Körper tun, und es ist ganz gewiss unrichtig, wenn Du meinst, Deine Seele hätte mehr ein Bad nötig, als Dein Leib. Das eine hängt so innig mit dem andern zusammen und eine Kur für den Körper wirkt wunderbar auf die Seele zurück. Ich bin fest überzeugt, daß Du auch Deinem Gemüte sehr wohltuen würdest, wenn Du eine geeignete Kur mit der dazugehörigen völligen Ruhe und dem ganz danach eingerichteten Leben gebrauchtest, und ich rate Dir dringend, darüber ernstlich mit Thaden zurate zu gehen. Denke nur daran, wie ich vor Karlsbad und Liebenstein gemütlich herunter war, und wie mir mit diesem Aufenthalt geholfen gewesen ist. Es können einem ja die wirklichen Sorgen und Kämpfe des Lebens nicht abgenommen werden, aber man erträgt und bewältigt sie leichter, wenn der Körper gekräftigt ist, und läßt sich von kleinen Plackereien und Verdriesslichkeiten nicht so anfechten. - - - Mein Mann ist immer sehr angegriffen, und ich werde sehr viel leichteren Herzens um ihn sein, wenn ich ihn erst einige Monate weiter sehe Die Fastnachtstage wird er hoffentlich benutzen, um ein paar Tage fortzugehen, was aber so mitten im Winter seine Schwierigkeiten hat. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 7. März 1870.

- - - - Seit 5 - 6 Tagen ist die Gartenstube die Niederlage alter Briefe, die ich in den wenigen ruhigen Stunden, die mir bleiben, aussuche und ordne - sodass ich das Zimmer ganz abschließen muß und garnicht aufräumem lassen kann. - - Ich bin aber leichtsinnig genug, morgen wieder nach Nürnberg zu gehen, um wieder Rubinstein zu hören, und bin noch kindisch genug, daß mir das Herz hüpft vor Freude darauf. Es ist doch auch reizend von meinem Manne daß er mir zugeredet und mich Ziemssens Obhut anbefohlen hat. Rubinstein spielt aber auch himmlisch, ich kann Dir garnicht sagen, wie ich es neulich genossen habe. Ich dachte, ich würde garnicht imstande sein, den ganzen Abend Klavier anzuhören, und war nachher so gefesselt, daß ich nur bedauerte, als es vorbei war. Die ganze Tour war aber auch sehr wohlgelungen und wird so wohl schwerlich wieder werden. Ich fuhr mit Adelheid Thomasius hinein und ward gleich am Bahnhofe in Nürnberg zu Deutzs zum Tee eingeladen machte dann allerleibBesorgungen und ging in Nacht und Nebel etwas müde und ungemütlich vors Marientor hinaus, fand dort aber so herzliche Aufnahme und konnte mit Händewaschen und am gemütlichen Teetisch mich noch so angenehm restaurieren, daß ich ganz erfrischt ins Konzert kam, von Familie Dietz geführt, und an einen vortrefflichen Platz im übervollen Saal.- Unser Samson-Aufführung gestern ist auch für unsere Verhältnisse recht nett und gut ausgefallen. Den ganzen Morgen brachte ich gestern bei den Briefen zu. Ich habe diese Arbeit allein auf mich genommen, weil sie meinen Mann gemütlich zu sehr angreift. In diesen Tagen hatte ich die Briefe, die ich in den inhaltsschweren Jahren 50 und 51 erhalten habe, in Händen, da geht einem auch manches wieder durch die Seele, das fast verklungen war. Es wird einem aber auch manches wieder nahegebracht, das man sich gern wieder so nahe bringen lässt. Heute fand ich Vaters und Mutters Briefe aus Nizza an mich. - - - Gestern gingen wir zu Gerlachs. - Unsere Wirte waren sehr in sich gekehrt und sichtlich wenig aufgelegt, besonders er, was ich der Verstimmung gegen uns zuschrieb, nachher aber erfuhr ich, daß Leo den Abend vorher als Verwundeter ins Haus gekommen war, was den Vater in eine so leidenschaftliche Aufregung versetzt, daß er ganz krank davon geworden war. Es ist ja allgemein jetzt in den Universitätskreisen eine große Indignation über die überhandnehmende, frivole Zeitvergeudung und Spielerei mit dem Duell und bei wiederholten Verhandlungen im hiesigen Senat, ist Gerlach vor allen als so leidenschaftlicher Widersache des Duells aufgetreten, dass er nach den ausgesprochenen Grundsätzen seinen Jungen jetzt von hier verweisen müßte. Wir waren indes nicht in unserer Heiterkeit gestört - namentlich war mein Mann so aufgeräumt, wie ich ihn sehr lange nicht gesehen hatte, und hielt die ganze Gesellschaft in Bewegung.Daher ward mir denn die Zeit auch so kurz, daß ich ganz erstaunt war, als mein Mann mich fragte, ob ich noch nach Hause wollte, dazu würde wohl keine Zeit mehr sein. Nun ward aufgebrochen und alle Uhren zeigten 1/4 nach 5 als ich unterwegs war. Ich mußte also sehr eilen, um umgekleidet um 6 Uhr im Redoutensaal zu sein, wohin mich Roderich, Wolfgang und Zitta begleiteten. Der war so proppenvoll,daß ich kaum noch hinein konnte. Das Komische erlebten wir, dass in einem sehr lebhaften Chor mitten drin meine gute Nachbarin Charlotte mit großem Eifer einen Takt zufrüh einsetzte und natürlich ihre kräftige Stimme durch den ganzen Saal hörbar erschallte, wir kamen alle, Herzog eingeschlossen, so ins Lachen, daß es bald dem Chor hätte gefährlich werden können, als alles vorbei war, schlich ich recht traurig von hinnen, es war mein Schwanengesang in Erlangen. - - - Nach Sarau müsst Ihr nicht gehen, die Zeit ist zu knapp, es läßt sich jetzt nicht machen, wir sind ganz entschieden dagegen,

dass Lottchen mehr versäume, als die Rücksicht auf die Tanten erfordert. Dass Du sie begleiten willst, ist reizend und wird ihr Lust zu der Reise machen. Meine alte, geliebte Tante Hanne grüsst mir vieltausendmal, und sag ihr, ich dächte ihrer viel mehr und viel wärmer, als sie nach meinen seltenen schreiben denken könnte. Meine Lolle soll sich nur das ehrwürdige Bild in seiner ergreifenden Einfachheit und Bescheidenheit recht tief und unauslöschlich ins Herz einprägen. - - - Von Sohn Wilhelm haben wir endlich gestern einen netten Brief mit einer recht beruhigenden Einlage von Mollwo. Er nennt den Zustand: Magenkatarrh, findet Wilh. auf dem Wege der Besserung sagt uns, wir müssten nicht über das Karlsbader Wasser erschrecken, dass man jetzt sogar kleinen Kindern gebe, und das Wilh. nur in geringer Quantität bekomme, ist mit der Nannau und ihrer Kost zufrieden, und verspricht uns recht acht auf Wilh. zu haben, der selbst eingestehe, manche unnötige Diätfehler zu machen. Der ganze Brief ist sehr verständig und sehr freundlich geschrieben. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 20. März 1870.

Einen langen Brief wirst Du heute nicht bekommen. - - - Was uns betrifft, so bitte ich Dich jetzt erst in Bonn zu uns zu stoßen. Ich bin hier jetzt so versorgt, dass Deine Anwesenheit nicht nötig ist. - - Zum Überfluss habe ich noch bei Josephine angefragt, ob sie für einige Tage herkommen könnte, und ich vermute, dass sie es tun wird. Dann ist es mir viel lieber, Du kommst nach Bonn, und lässt mich Dichdort in inniger Ruhe geniessen, als dass Du hier all die Unruhe und Ungemütlichkeit teilst, ohne sie mir erleichtern zu können. In Bonn hoffe ich bald in Ordnung zu sein, da wir alle nötigen Reparaturen noch hier vornehmen. Wilhelm und Lottchen werden also am 6. abends von Keils in Halle erwartet. Lass Lottchen nur zeitig mit dem Packen anfangen, damit es nicht andere für sie tun müssen. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 30. März 1870.

- - - - Heute über acht Tage verlassen Dich unsere Kinder, wobei ich sehr geteilte Gefühle habe. Natürlich freue ich mich auf ihr Kommen unsäglich, aber Lottchens Scheiden aus Deinen lieben Tantenflügeln tut mir herzlich weh. Ich wollte nur, sie wäre Dir diesen Winter recht lieb geworden, ich habe aber das Gefühl, dass Du nicht zufrieden mit ihr bist, ist das so ? Ich glaube, sie hat in Altona zuviel gehabt, was ihr Interesse in Anspruch genommen und sie zu sehr verflüchtigt hat, sodass ihr Gemüt nicht gesammelt und konzentriert war, und dass Du im Herzen nicht von ihr gehabt hast, was Du von ihr hättest haben sollen. Aber nicht wahr, für gemütlos und egoistis hälst Du sie doch nicht?, das ist sie wirklich nicht. Findest Du in der Bezieung sie verschieden von den andern Mädchen, sind die aufmerksamer, und herzlicher für ihre Umgebungen und weniger mit sich beschäftigt? Schreib mir recht aufrichtig und genau darüber, und sag auch Deine Meinung Lottchen, Du wirst sie gewiss zugänglich finden. Verwöhnt wird sie ja, wo sie hinkommt, heilsam ist das der Seele nicht, das wird einem ja aber später auch noch eingetränkt.- Von Bertha Kraus habe ich einen beweglichen Brief. Sie spricht mir ihre Freude über Lottchen aus, dann lässt sie aber auch alle die Empfindungen ahnen, die sie bei ihrem Umzug bewegen. Die liebe, arme Seele, sie hat schwere Kämpfe in sich durchzukämpfen und man kann gewiss nicht blos Kraus Vorwürfe machen, aber wer von uns ist Herr

seines Gemütes und seiner Stimmungen, und wenn in unserem Leben mehr Harmonie und Gleichmaß ist, so ist das nur Gottes Gnade zu danken, die alles so geführt und ineinandergefügt hat. - Mein Mann schreibt mir heute zum zweite male von Botzen, wo es auch kalt ist. Nun will er weiter nach Riva, vielleic findet er es dort ein bischen besser, zuletzt will er noch ein paar Tage in München zubringen. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 5. April 1870.

Meine liebe Schwester ! - Bei Dir wird es heute nicht viel ruhiger und ordentlicher sein, als bei mir, und wenn mein Brief ankommt, haben meine beiden Gören Dein liebes Haus bereits verlassen, an dem Gott alles segnen wolle, was ihnen darin zuteil geworden ist. Wenn Sophie und Emmy auch noch diese Woche fortgehen, so wird es recht still plötzlich um Dich werden, und während Dir einerseits die Ruhe guttun wird, so wirst Du doch das jugendliche Leben und Treiben um Dich her wieder schmerzlich vermissen.- Unser Wilh. wird heute recht zappeln vor Freude, meine Gedanken folgen den beiden auf Schritt und Tritt, soviel das in solcher Form möglich ist. Bei mir sieht es indes noch garnicht empfangsfeierlich aus. Seit gestern morgen wird an meines Mannes Sachen gepackt, und ich sehe nun erst deutlich, was mir noch bevorsteht. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 9. April 1870.

Meine liebe Schwester ! - Unsere Kinder sind denn, Gott sei Dank, glücklich angekommen. Wir hätten Dir wohl schon gestern Nachricht geben sollen, wir waren aber alle etwas duselig von der durchwachten Nacht, dem Wiedersehen und allem, was dazugehört. Lottchen ist so rund geworden, dass ich sie in der Nacht erst garnicht recht anerkannte. Sie sieht köstlich frisch und gut aus. Möchte es doch so bleiben mit ihr. Ihre Erkältung hat sich auch etwas entwickelt, heute ist sie recht verschnupft und rauh, gestern hat sie mir noch einige Lieder vorgesungen, wonach ich doch den Eindruck habe, dass sie sehr profitiert hat. - Sie sitzt bei mir und da kommt man immer wieder ins klöhnen, man hat sich doch gar zuviel zu erzählen! Wilh. und Roderich sind gestern nachmittag zu einer Kneiperei nach Burgfarrenbach gegangen, von der sie erst heute nachmittag zurückkehren. Es ist die jährliche Zusammenkunft ihres literarischen Kränzchens am Tage des Schulschlusses, und weil dazu immer auch viel ältere Mitglieder kommen, so hatte auch Wilhelm Lust dabei zu sein und seine Freunde gleich beisammen wiederzusehen Ich will Dir aber erzählen, wie es mir in dieser Woche ergangen ist.- Meines Mannes Sachen sind am Dienstag glücklich abgegangen, gaben mir aber doch etwas angst gemacht, weil der Packer nicht viel taugt, den ich dazu hatte und den ich nun für die grosse Packerei nicht wieder nehmen werde. Dienstag abend hörte ich eine Langued'oc - Sängergesellschaft, die ganz hörenswert französische Lieder singt, in denen gar keine Musik ist, aber die mit Präzision, Leichtigkeit und Anmut vorgetragen, ganz amüsant zu hören sind. Ich war mit Löwenichs und hatte Roderich mit.- Mittwoch suchte ich wieder den ganzen Tag Briefe aus, es waren die meiner Schwiegereltern, die ich nach Jahrgängen ordnete. Abends war ich bei Löwenichs in grosser Gesellschaft. - - - Donnerstag habe ich den ganzen Tag gekramt und reinmachen lassen, gegen Abend kam Betty mir zu Hilfe und kramte Lottchens Zimmer zurecht. Nach dem Tee half ich noch Roderich an einer Rede, oder

eigentlich an einem Trinkspruch, den er gestern hat halten müssen. Dann schlief ich ein bischen im Lehnstuhl und um 11 ging ich mit Roderich und Georg an den Bahnhof, und nahm um 1/2 12 meinen Mann unter sehr komischen Verhältnissen in Empfang. Es schlief nämlich alles im Bahnhof, alle Signale nacheinander verhallten, der Zug fuhr ein, die Passagiere kamen an verschlossene Türen und Pforten, mein Mann und ich standen Nase an Nase an der Glastür, keine Möglichkeit zueinander zu gelangen, es ward dann endlich ein Mensch herausgeklopft, und während die anderen Passagiere sich still und müde herausschlichen, machte mein Mann Lärm und schalt sich etwas mit dem Schaffnern herum, die die Passagiere auslachten, statt ihnen zu Hilfe zu kommen. Zu Hause tranken wir Tee, versorgten Feuer und Licht und legten uns alle auf unsere Betten. Mit dem Schlafen wollte es indes nicht recht. Um 2 Uhr neuer Aufbruch. Es war eine schöne stille warme Nacht. Um 1/2 3 Uh sollte der Zug kommen, aber erst 3/4 4 sahen wir ihn einfahren und ängstigten uns doch eine Zeitlang ernstlich, weil wir nicht erfahren konnten, was das Hindernis war, und weil er lange irrtümlicherweise als von Forchheim abgegangen signalisiert war. Dass die Keil mitkomme, wussten wir, und als Lottchen aus dem Waggon guckt, hielt ich ihr dickes Gesicht für der Keil ihres. Wir brachten die Keil zu Ziemssens und spazierten sehr vergnügt heim, mein Mann mit seiner Ältesten am Arm und ich von meinem Ältesten geführt. Dann ward abermals Tee getrunken und fast dämmerte es schon, als wir zu Bette gingen. Dann versammelten wir uns auch erst um 9 herum zum Frühstück und beglückwünschten unser liebes Geburtstagskind, das furchtbar gewachsen ist, aber recht spitz und kümmerlich aussieht. - - - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 16. April 1870.

Liebe Schwester ! - Ein Lebenszeichen sollst Du doch von mir haben, wenn ich auch zu keinem ausführlichen und gesammelten Briefe mehr Zeit habe. Ich will in einer Stunde nach Nürnberg, um noch allerlei Besorgungen zu machen, und habe dabei die Annehmlichkeit mit der Ziemssen und Keil zu fahren. Um 5 kommen wir zurück. Wir geben morgen unseren näheren Freunden noch ein Abschiedsdiner. Leider bleiben uns einige aus. - - Aber Schmids, Hegels, Franks, Plitts, Hofmanns haben uns zugesagt. Nun muss ich mir noch in Nürnberg mancherlei dazu verschaffen. Auch soll ich mir eine Brosche besorgen, die mir mein Mann schenken will.- Mein Mann ist die ganze Woche elend gewesen, ganz heiser und hat fast gar keine Abschiedsbesuche machen können. Heute geht es gottlob viel besser, aber draussen ist es wieder kalt und rauh nach einem heftigen Gewitter, das wir vorgestern hatten. - - - Mein Mann will am Mittwoch mittag fort, aber erst am Freitag in Bonn ankommen. Den 21. will er in St. Goarshausen still zubringen. Montag abend sollen wir noch bei Schmids sein, es sind angreifende Tage. Vorigen Sonntag waren wir bei Hofmanns. Eine Jugendgesellschaft liegt mir auch noch auf der Seele, sie kann nur noch Mittwoch sein, also, gleich wenn mein Mann den Rücken gekehrt hat, der sie eigentlich gern noch mitmachen wollte, aber es ging nicht mehr. Unser Zusammenleben ist sehr gemütlich und nett. Wir musizieren sehr viel zusammen, und habe alle grosse Freude daran. Lottchens Kehle ist aber immer noch nicht wieder ganz in Ordnung. -é- - - - -

Franziska an Charlotte Erlangen, 23. April 1870.

Liebe Schwester ! - Es lässt mir keine Ruhe, ich muss Dir Nachricht von uns geben. Ich hatte täglich einen Brief von Dir erwartet, aber vergebens. Wir sind nun tüchtig in der Arbeit. Wilh. ist Sonnabend fort, von seiner Ankunft weiss ich nöcht nicht. - Mein Mann hat in Bonn gute erste Eindrücke gehabt. Voller Frühling, alles in Blüte, Nachtigallen inallen Büschen, Wohnung im ganzen befriedigend und hübsch gelegen, Hauswirt gefällig und ordentlich, Sachen unbeschädigt angekommen, Böcking höchst zärtlich und liebenswürdig, aber leider sehr krank, herzleidend. Wir kramen, packen, waschen, stärken, mangeln etc. eac. etc. seit gestern. Zunehmende Ungemütlichkeit und Unordnung. Und dazu hat der liebe Gott mir eine recht ernste Prüfung auferlegt. Unser Roderich ist krank, oder ich darf ja jetzt wohl gottlob sagen, er war es, er ist in der Genesung, aber sehr angegriffen und wird wohl ziemlich lange gebrauchen, bis er sich ganz erholt. Er hatte seit Donnerstag Halsentzündung, eine krupeuse Angina, wie Maurer es nannte es hatte keine Gefahr, war aber heftig und peinlich, ich war bis Sonnabend abend noch ohne Sorge, dann kam Diphteritis in der Nase dazu. Ich brauche Dir weiter nichts zu sagen, Du kannst Dich in meine Lage versetzen, Sonnabend ward Herz zugeholt, Sonntag früh mussten die Kinder heruntertransportiert werden. Ich durfte ihm nur die Handreichungen tun, so kam viel für mich zusammen, aber ich habe Gottes Hilfe und Beistand gefühlt und bin nun unendlich dankbar. Mein Mann weiss nichts, er darf es auch nicht wissen bis wir hinkommen, helfen kann er nicht und er würde sich ja krank ängstige und hat doch nun soviel vor sich. Herz sagt auch, ich soll es ihm ja nicht schreiben. Also bitte, verbreite Du es auch nur sehr vorsichtig. Roderich ist seit Montag schon fieberfrei und der Hals ist fast ganz gut und die arme Nase, die in einem furchtbaren Zustande war, ist heute auch ganz gut. Essen, d.h. Trinken hat er immer etwas können, mag noch nicht viel, kriegt aber alles kräftige und nahrhafteste, das man denken kann. - Du sollst nun übermorgen wieder durch mich oder Lottchen Nachricht haben, auf ihr liegt natürlich auch viel, die Tage sind wirklich von früh bis spät übermässig ausgefüllt. Heute Nacht haben wir beide, Roderich und ich, gut geschlafen, bis uns um 6 Uhr ein starkes Gewitter mit Hagelschlag weckte. Der liebe Gott wird nun weiter helfen, ich bin froh und dankbar und guten Mutes. Mache Du Dir, Du liebe Schwester, nun keine Sorge mehr, Gott hat wieder gnädig seine Hand über uns gehalten. Er wird weiterhelfen und bewahren. Ich steige immer mit der Karbolsäureflasche herum und rieche herrlich nach Kreosot, sowie das ganze Haus. Alles was in seine Nähe gekommen ist muss mit dem Zeug desinfiziert werden. Ich weiss nicht, ob er ahnt, was ihm fehlt, er ist immer ganz klar gewesen, war reizend ruhig und geduldig und immer nur um mich besorgt. Seine Art hat es mir sehr leicht gemacht. Jetzt ist er matt, schläft viel, lässt sich gern hegen und pflegen und ist immer freundlich, gestern war er gedrückt, das fühlt man mehr, als dass er es einem ausspräche. --- - - - -